

Copyright

Beachten Sie bitte, dass der hier zur Verfügung gestellte Predigt-/Vortragstext urheberrechtlich geschützt und nur zum eigenen Bedarf bestimmt ist, bei dessen Vervielfältigung oder Veröffentlichung es jedoch der ausdrücklichen Zustimmung der Verfasser bedarf.

Die folgende Predigt hielt **Pastor Jochen Röhl** am **08.04.2018** während des Gottesdienstes in der ChristusKirche, Gerhart-Hauptmann-Str. 35, Fellbach.



Jesus Christus

Predigttext: „Jesus Christus“

Liebe Schwestern! Liebe Brüder!

Heute spreche ich über den kürzesten Predigttext, den ich jemals hatte. Er besteht nur aus zwei Worten: „Jesus Christus“. Im Neuen Testament taucht dieser Name an vielen Stellen auf. Unter anderem auch im Stammbaum Jesu in **Matthäus 1,16**. Für uns heute klingt das wie normaler Name: Vorname Jesus und Nachname Christus.

Aber wir wissen natürlich, dass der Familienname von Jesus nicht Christus war. Seine Mutter hieß nicht Maria Christus und auch seine Geschwister wurden nicht mit diesem Nachnamen angesprochen. In der damaligen Welt hatte man nur einen Vornamen und zur weiteren Unterscheidung setzte man dann noch hinzu aus welchem Ort man stammte oder wessen Kind man war. So wurde Jesus z.B. **Jesus von Nazareth** genannt. Oder der blinde Bartimäus wird näher beschrieben mit Sohn des Timäus. (Mk.10,46)

Christus ist kein Name sondern ein Titel. Und Jesus Christus ist die Kurzform eines Bekenntnisses: Jesus ist der Christus. **Das ist das älteste und kürzeste Bekenntnis unseres Glaubens: Jesus ist der Christus.** Aus diesem Bekenntnis haben sich im Lauf der Geschichte alle anderen Bekenntnisse heraus entwickelt. Auch das apostolische Glaubensbekenntnis ist eine ausführliche Entfaltung dieses kurzen Bekenntnisses: Jesus ist der Christus. *Weil wir an Jesus als den Christus glauben, glauben wir auch an Gott den Vater und an den Heiligen Geist.* Ohne diese Mitte des Glaubensbekenntnisses würde alles andere in sich zusammenfallen.

Mir ist heute aber vor allem ein anderer Aspekt beim Namen Jesus Christus wichtig. Darauf gestoßen bin ich in einem Abschnitt in einem **Buch von Karl Barth**. Er war einer der bedeutendsten Theologen des 20. Jh. In einer Vorlesungsreihe, die später als Buch veröffentlicht wurde, spricht er unter anderem auch über diesen Namen Jesus Christus. („Der Heiland und Gottesknecht“ in **K. Barth: Dogmatik im Grundriss**, S.84ff)

Er macht eine geniale und vielsagende Beobachtung: Der Name „Jesus“ stammt **aus der hebräischen Sprache** und der Titel „Christus“ ist **aus der griechischen Sprache**. Das hört sich im ersten Augenblick nicht wahn-sinnig aufregend an, aber wenn man darüber nachdenkt, dann hat das durchaus eine große Bedeutung. Allein dieser Name zeigt ein Grundanliegen des Evangeliums: **Es will hinaus in die Welt.**

Jesus ist ein hebräischer Name. Er ist eine Abwandlung von Josua, ein in Israel gebräuchlicher Name. Der Titel Christus ist dagegen griechisch. Es ist die Übersetzung des hebräischen Wortes **Messias**. Das bedeutet: **Der Gesalbte**. Griechisch war in der damaligen Zeit die Weltsprache. Das wurde fast überall gesprochen und verstanden. Die Christen nennen nun ihren Herrn nicht Jesus Messias, sondern sie nennen ihn Jesus Christus. Sie wollen, dass es alle verstehen. Sie wollen dieses Bekenntnis nicht nur in ihrem hebräischen Kulturkreis weitergeben, sondern der gesamten Welt. Deswegen ist das Neue Testament auch auf griechisch geschrieben und nicht auf hebräisch.

Die ersten Christen haben nicht gesagt: Um Jesus zu verstehen und um an ihn glauben zu können, müsst ihr erst mal so werden wie wir. Ihr müsst Juden werden, hebräisch lernen und unsere Traditionen übernehmen. Jesus ist der jüdische Messias und deswegen müsst ihr die jüdische Kultur übernehmen. Nein, sie sind raus in die Welt und haben versucht, ihre Botschaft in eine griechisch sprechende und denkende Welt zu übertragen. Sie haben Übersetzungsarbeit geleistet. Nicht nur in der einfachen Weise, dass sie den hebräischen Titel Messias ins griechische übersetzt haben. Nein, diese Übersetzungsarbeit geht ja noch viel tiefer: Was heißt es als Grieche an Jesus zu glauben? Was ist dafür unerlässlich und was ist nur jüdische Kultur und nicht nötig?

Das war im Einzelfall nicht immer einfach: Es gab so manchen Streit darüber, wie das z.B. mit unreinen Speisen ist. Für einen Judenchristen war es unvorstellbar, Speisen zu essen, die nach alttestamentlichem Gebot unrein waren. Aber ist das wirklich notwendig, wenn wir das Evangelium in eine andere Kultur übertragen? Gehört das wesensmäßig zum Glauben an Christus dazu? Und so gab es viele andere Dinge, bei denen sich die ersten Christen überlegt haben: *Wie können wir den Glauben an den jüdischen Messias in eine andere Sprache und Kultur übersetzen? Wie können wir so Reden, Handeln und Glauben, dass die Menschen in dieser Welt uns*

verstehen?

Genau das ist ein Anliegen von freshX: dass wir uns mit unserer Botschaft nicht um uns selbst drehen und von der Außenwelt abschotten. Sondern dass wir das tun, was Jesus uns aufgetragen hat: hinausgehen in die Welt. Es geht beim Evangelium nicht darum zu sagen: So, ihr müsst erst mal alle so werden wie wir, dann könnt ihr Jesus nachfolgen. Nein, auch wir müssen immer wieder neu überlegen, wie wir Glauben in unsere heutige Kultur übersetzen können.

Dabei ist *beides wichtig: Sowohl die Bewahrung der Wurzeln, die unseren Glauben tragen, als auch die Öffnung nach außen, das sich einlassen auf unsere Zeit und Kultur.* Das ist ja das Schöne am Namen Jesus Christus. Hier steht beides beieinander: der hebräische Name Jesus und der griechische Titel Christus.

Jesus kann man übersetzen mit „**Jahwe hilft**“. Der jüdische Gottesname Jahwe steckt also auch für uns Christen noch wesensmäßig in unserem Glauben drin. Wir können uns von dieser Wurzel nicht einfach trennen, ohne unseren Glauben an Jesus zu verlieren. Jesus war Jude. Er gehört zu dem Volk, das sich Gott auserwählt hat. Gott hat es nicht auserwählt, weil es besondere Vorzüge hat. Nein, im Gegenteil. Er hat es auserwählt, weil er gerade an diesem einfachen Volk seine Gnade und Treue zeigen wollte.

Deswegen ist es auch kein Zufall, dass Jesus aus dem Volk der Juden stammte. Es war notwendigerweise so. Weil Gott einen Bund mit diesem Volk geschlossen hatte, musste auch Jesus aus diesem Volk kommen, um den Gott Israels der ganzen Welt zu offenbaren. Als Römer, Franzose oder Deutscher hätte er das nicht tun können. Auch wenn wir das Evangelium in eine andere Kultur übertragen: Von diesen Wurzeln können wir uns nicht trennen! **Karl Barth** sagt das im Sommer 1946, noch unter dem Eindruck der nationalsozialistischen Schrecken folgendermaßen: „**Antisemitismus ist die Gestalt der Gottlosigkeit**, neben der das, was man gewöhnlich Atheismus nennt, [...] eine Harmlosigkeit ist.“ (**K. Barth: Dogmatik im Grundriss, S. 90**)

Die jüdischen Wurzeln gehören untrennbar zu unserem Glauben dazu. Und Antisemitismus wäre deshalb schlimmer als normaler Atheismus. Daran sehen wir: Die Öffnung für eine andere Kultur und eine andere Zeit bedeutet nicht, dass wir unsere Wurzeln des Glaubens aufgeben. Sonst würden wir uns selbst verlieren. Der Name Jesus, Jahwe hilft, gehört zum Kern unseres Glaubens. Wir vertrauen darauf, dass Gott uns hilft, und zwar der Gott der sich im Alten und Neuen Testament gezeigt hat. Wir vertrauen nicht auf andere Götter, auf unsere eigenen Fähigkeiten, auf irgendwelche philosophischen Erkenntnisse. Nein, wir wissen: es ist letztendlich **immer Gott, der uns trägt und hält.**

So ist es auch heute, wenn wir überlegen, wie wir unseren Glauben in unsere heutige Welt und Zeit übertragen können. Es geht nicht darum, dass wir uns der heutigen Zeit bis zur Unkenntlichkeit anpassen und unsere Wurzeln abtrennen. Nein, unseren Wesenskern dürfen wir nicht verlieren.

Aber zugleich gilt: wir bezeugen Jesus nicht als den Christus. Mit diesem Titel Christus öffnen die ersten Christen eine Türe zur Welt hin. Sie machen damit deutlich: Wir wollen so mit euch reden, dass ihr uns versteht. Der Messias ist der von Israel erwartete König und Priester, der Gottes Schöpfung zum Ziel führt. Aber gerade weil es um die ganze Schöpfung geht, reden die ersten Christen nicht vom Messias, sondern für alle Welt verständlich vom Christus.

Natürlich ist es mit einer einfachen Übersetzung nicht getan. Man muss trotzdem erklären, was damit gemeint ist. Man muss die Hintergründe erklären. Man muss verdeutlichen, was in der jüdischen Welt und vom Neuen Testament her mit diesem Titel gemeint ist. Und es kann auch zu Missverständnissen führen. Ein Römer verstand unter einem Christus, einem gesalbten König sicher etwas anderes als ein Jude der damaligen Zeit. Aber trotzdem sind die ersten Christen nicht ängstlich bei der jüdischen Bezeichnung Messias geblieben, sondern haben den Titel in die damalige Weltsprache übertragen.

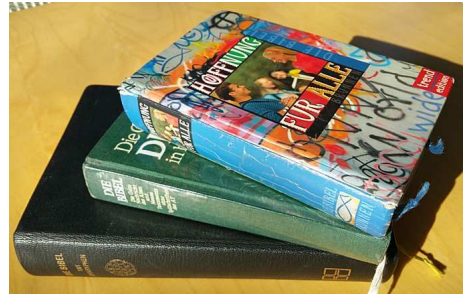
So müssen auch wir uns heute immer wieder neu die Mühe der Übersetzungsarbeit machen. **Was bedeutet es für die Menschen heute in unsere Welt, dass Jesus der Christus ist?** Wie können wir davon reden, so dass die Menschen uns verstehen? Für uns ist das in mancher Hinsicht schwieriger, als damals. *Wir leben in einem christlich geprägten Kulturkreis und so mancher hat seine Vorurteile gegenüber Christen und ihrem Christus.* Mancher meint, er weiß genau, was christlicher Glaube bedeutet und er kann damit nichts anfangen. Jemand mit solchen Vorurteilen von Christus zu erzählen kann schwieriger sein, als jemand von Christus zu erzählen, der noch nie etwas von ihm gehört hat.

Eine andere Schwierigkeit ist, dass wir in einer sehr erfahrungsorientierten und individualistischen Zeit leben. **Die Menschen wollen ihre eigenen, individuellen Erfahrungen auch auf religiösem Gebiet machen.** Alleine logische Argumente oder der Hinweis auf gemeinsame Traditionen überzeugen nur wenige. Gerade deswegen brauchen wir auch neue Ausdrucksformen von Kirche. Wir brauchen neue Wege, um Glaube für die Menschen unserer Zeit erfahrbar zu machen.

Wir merken also: Schon *im Namen Jesus Christus steckt im Grunde der Ansatz von freshX, von neuen Ausdrucksformen des Glaubens.* Wir wollen unsere Wurzeln des Glaubens so leben und weitergeben, dass sie bei Menschen unserer Zeit ankommen. Dabei geht es zum einen darum, unsere Wurzeln zu bewahren und viel-

leicht auch für uns selbst neu zu entdecken: Jesus - Jahwe hilft – daran wollen wir festhalten. Und es geht darum, uns nicht ängstlich abzuschotten von der Welt um uns herum. Nein, **wir wollen es allen deutlich machen und bezeugen, was es heißt, dass dieser Jesus der Christus ist.**

Zu dieser Schwierigkeit der Übersetzungsarbeit zum Schluss noch eine [Anekdote von vier Pastoren](#). Diese haben einmal über die Vor- und Nachteile von verschiedenen Bibelübersetzungen diskutiert. **Der erste** war ein Anhänger der Lutherübersetzung, weil er die Schönheit und Würde ihrer Sprache schätzte. **Der zweite** bevorzugte die Elberfelder Übersetzung, weil sie näher am Originaltext der Bibel ist. **Der dritte** benutzte vor allem die Hoffnung für alle, weil die jungen Leute seiner Gemeinde diese Übersetzung am besten verstanden.



Alle drei warteten nun auf die **Meinung des vierten Pastors**. Nach einer Zeit des Überlegens sagte dieser: „Also ich mag die Übersetzung meines Vaters am liebsten. Er hat die Worte der Bibel in sein praktisches Leben übertragen. Das war die überzeugendste Übersetzung, die ich je gesehen habe.“

Amen!

Jochen Röhl, Pastor

Foto: Jochen Röhl ([CC BY-NC 2.0](#))